

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 42. Herborn, Donnerstag, den 19. Februar 1914. 12. Jahrgang.

Verlangen Sie

in jedem Restaurant
Hotel, Café usw. den

Nassauer Volksfreund.

Standpunkt der Ulsterleute vor der entscheidenden Parlamentssession.

Alle Unterhandlungen, die bisher zwischen den verschiedenen Parteiführern in der Homerule-Angelegenheit geführt wurden, sind nach einer Mitteilung des Führers der Unionisten (Konservativen) im englischen Unterhaus, Bonar Law, „ohne Ergebnis“ gewesen und dürften, soweit er es zu beurteilen imstande sei, auch keines haben; sie sind also auf dem toten Punkte angelangt, und sie werden wohl auf diesem toten Punkte bleiben, bis das Unterhaus der Homerule-Vorlage zum drittenmal in erster und zweiter Lesung seine Zustimmung gegeben hat. Wenn dann nur noch die dritte Lesung zwischen der Vorlage und ihrem Gelegwerden steht, so werden die opponierenden Unionisten die Unterhandlungen im Ernst wieder aufnehmen.

Bekanntlich ist die Politik der Ulsterianer in erster Linie darauf gerichtet, Regierung und Wähler durch Drohungen mit einem Bürgerkrieg einzuschüchtern, und so eine Auflösung des Unterhauses zu erzwingen, bevor der verhasste Parlamentsakt, nach dem eine Vorlage gegen den Willen des Oberhauses, wenn sie das Unterhaus in drei aufeinanderfolgenden Sessionen passiert hat, Gesetz wird, Früchte tragen kann. Trotz bisheriger schlechter Erfahrungen hat die Opposition anscheinend die Hoffnung auf einen schließlichen Erfolg noch nicht ganz aufgegeben, indem sie sich wohl mit Recht sagt, daß sie alles, was die Regierung heute im Wege eines Vergleiches bietet, vor der dritten Lesung der Vorlage immer noch haben kann; inzwischen aber bleibt immerhin die Möglichkeit, daß die Regierung über einer unvorhergesehenen Abstimmung im Unterhaus oder über einen Zwist im Kabinett zu Falle kommen kann.

Inzwischen sorgte die unionistische Presse von Zeit zu Zeit gewissenhaft dafür, daß die Phrase von dem „schrecklichen Bürgerkrieg“, in den das Land nun unfehlbar hineintreibe, in der Öffentlichkeit nicht in Vergessenheit gerate. Aber anscheinend nimmt diese Prophezeiung nicht traglicher als bisher; man ist wohl der festen Ueberzeugung, daß die Ulsterleute und ihre unionistischen Sachwalter sich die Sache doch recht ernstlich überlegen werden, wenn es wirklich so weit kommen sollte, die Drohungen auszuführen; denn dann handelte es sich schlecht und recht um nichts Geringeres als um Hochverrat.

Jedenfalls aber wird sich die Regierung auch weiterhin dieser Drohung gegenüber vollständig apathisch verhalten, dabei jedoch die Brücke, auf der die Unionisten im Unterhaus und ihre Parteifreunde im Ulsterlande im entscheidenden Augenblick den Rückzug antreten können, bis zuletzt stehen lassen und inzwischen nur auf ihre Selbsthaltung bedacht sein; denn mit dem liberalen Kabinettteilsquith steht und fällt die Homerule.

Seit längerer Zeit schon ergeben sich größere englische Tageszeitungen und politische Revuen in den verschiedensten Vorschlägen zur Lösung der Ulsterfrage, die natürlich an und für sich ohne praktische Bedeutung für das gegenwärtige Kabinett sind, da dieses bekanntlich ohne die Homerule als Gesetz nicht existenzfähig sein würde. Trotz dem dürfte es für uns Deutsche von Interesse sein, daß aus einem Volke, welches sich — in so mancher Beziehung allerdings nicht ohne Grund — so gern rühmt, die modernsten und zugleich „vollendete“ Verfassung unter allen die in der Anlehnung an unsere Reichsverfassung das Mittel gefunden zu haben glauben, um mit dem schwierigen Problem der gegenwärtigen inneren Lage fertig zu werden. Lebhaften Anklang fand nämlich jüngst ein Vorschlag, nachdem die Vereinigten Königreiche in einzelne Länder einzuteilen wären, deren jedem ein eigenes Parlament bewilligt werden solle; so daß Schottland, Irland, Wales ja sogar Wales für sich eine besondere Volksvertretung hätten. Alle diese Parlamente sollten unter meinen (Unterhaus) arbeiten, in einem ähnlichen Verhältnis wie in Deutschland die Landtage der Bundesstaaten und der Reichstag. Man glaubt, daß auf diese Weise die Unionisten Nationalisten zufriedengestellt würden, da sie doch ihre Homerule hätten; und auch die Unionisten könnten dann zufrieden sein, da doch die einzelnen kleinen Landes-

parlamente nur dazu geschaffen sein würden, um das große Reichsparlament in London gewissermaßen zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser begab sich am Mittwochabend nach Karlsruhe, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen.

Im Befinden des an einer leichten Mandelentzündung erkrankten Kronprinzen ist eine bedeutende Besserung eingetreten.

Als Termin für die Südamerikafahrt des preussischen Prinzenpaares Heinrich auf dem neuen Dampfer „Trafalgar“ ist der 11. März angesetzt.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere ist seit einigen Tagen Gegenstand böswilliger Verdächtigungen seitens Pariser Zeitungen. Alle diese Mitteilungen — man sprach sogar von 12 000 Lazarettkranken! — tragen, wie Wolffs Tel.-Bur. „von zuständiger Seite“ erfährt, den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Vielmehr sei der Gesundheitszustand in den zurückliegenden Wochen und zurzeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk brauche sich also nicht durch die maßlosen Uebertreibungen eines französischen Berichterstatters beunruhigen zu lassen.

Das Zentrum geht geschlossen gegen die „Querstreiber“ vor. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat ihre volle Zustimmung zu dem Aufrufe des Reichsausschusses der Zentrumsfraktion gegenüber den Oppersdorffianern, den sogenannten Integralen, durch Unterschrift unter diesen Aufruf ausgesprochen. Auch die Reichstagsfraktion hat beschlossen, daß alle ihre Mitglieder den Aufruf zur Unterschrift vorgelegt erhalten. Den gleichen Beschluß hatten in den letzten Tagen schon die Zentrumsfraktionen in den Landtagen von Bayern, Württemberg und Baden gefaßt. Sind die Unterschriften vollzogen, so soll der Aufruf mit allen Namen bekanntgegeben werden.

Stimmen aus dem Süden. In ihrer letzten Montags-Schau bemerkt die „Bayerische Staatszeitung“ zur inneren Lage im Reiche u. a., daß die Zeiten eigentlich ernst seien, als daß Deutschland sich den Luxus partikularistischer Geiztänze leisten könnte. Aber leider träten in jüngster Zeit im Norden des Reiches nur zu deutlich Symptome von Eigenbrödelei zutage. Es wäre aber des Geschlechts, das die Früchte der Opfer seiner Väter genießt, würdig, jede Gelegenheit zu partikularistischer Infektion sorgsam zu meiden. — Gelegentlich der Beratung des Staatskapitels „Sachsens Vertretung im Bundesrat“ erklärte der Staatsminister Graf Bismarck von Eckardt am Montag in der zweiten Sächsischen Kammer, daß er bei Wahrung der Grenzen zwischen den Bestimmungen der Reichsverfassung und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten, ohne partikularistischen Tendenzen zu huldigen, die Wahrung der Interessen eines jeden Volksstammes im Rahmen einer deutsch-nationalen Politik nur billigen könne. Er räume dieses Recht den Bayern sowohl wie den Preußen ein, nehme es aber auch für Sachsen in Anspruch, und zwar in der Ueberzeugung, daß der deutsche Gedanke in allen Kreisen des deutschen Volkes so feste Wurzel gefaßt habe, daß er durch die Pflege des Volkscharakters der einzelnen Stämme nicht gefährdet, sondern nur gefestigt werden könne.

Arbeiterverhältnisse im Gärtnereigewerbe. Auf eine „Kurze Anfrage“ des Abgeordneten Behrens erteilte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, die schriftliche Antwort, daß die Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitsrechts des in den Gärtnereien beschäftigten Personals nicht so weit gefördert sei, daß die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs noch für diese Session in Aussicht gestellt werden könnte. Der Reichstag habe in der Sitzung vom 27. Mai 1913 den Bericht der Petitionskommission betreffend Arbeiterverhältnisse im Gärtnereibetriebe an die Kommission zurückverwiesen, in der ausgesprochenen Absicht, die Frage zu klären. Die Verhandlungen der Petitionskommission, die noch ausständen, und inzwischen eingegangene weitere Denkschriften des Landes-Kulturrats für das Königreich Sachsen und des Allgemeinen Deutschen Gärtnereivereins würden zu einer erneuten Prüfung Anlaß geben, ob und inwieweit eine gesetzliche Regelung erforderlich erscheine.

Deutscher Reichstag.

216. Sitzung. § Berlin, 17. Februar 1914.

Im Reichstage fanden heute zunächst die zurückgestellten Abstimmungen statt. Sie ergaben vor allem die erfreuliche Annahme des Reichszuschusses zu den olympischen Spielen, da ein großer Teil des Zentrums mit den Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlichen für die Bewilligung stimmte. Vom Unglück verfolgt war dagegen die fortschrittliche Entschlebung auf Neuregelung der Arbeitsverhältnisse in den Reichs- und Staatsbetrieben, die zwar in ihren einzelnen Absätzen angenommen, aber dann in der Gesamtabstimmung merkwürdigerweise doch abgelehnt wurde, weil sich gegen sie schließlich die Sozialdemokraten, denen sie nicht weit genug ging, mit den Konservativen, denen sie überhaupt nicht paßte und einem Teile der Nationalliberalen vereinigten. Dann wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt. Die Rede des Staatssekretärs Visco ging inhaltlich, so verschiedentlich und mannigfach die berührten Gebiete waren, nicht über

„Erhebungen und Erwägungen“ hinaus. Bezüglich des Schutzes von gutgläubigen Personen bei Geschäften mit Geistestranken und der dringlichen Reform der Gebührenordnung der Rechtsanwälte heißt's also — abwarten. Insbesondere in diesen beiden Punkten setzte eine abfällige Kritik des Fortschrittlers Blasi ein. Eine zeitgemäße Frage war auch wohl, ob man nach den gestrigen Jirtusreden immer noch den Bund der Landwirte als unpolitisch gelten lassen wollte, der auch jetzt noch nicht im Vereinsregister stehe. Hierauf ergriff der Konservative Holtzschle das Wort; er verteidigte den Richterstand gegen die Vorwürfe der Klassenjustiz und bezeichnete die Anträge des Abg. Schiffer als unerfüllbar. Den sich anschließenden Klagen des Reformpartellers Werner-Hersfeld über die Gefahren des Ministerkonsulententums folgte wieder eine lang ausgeglichene sozialdemokratische Rede des Abg. Landsberg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

90. Sitzung. § Berlin, 17. Februar 1914.

Das Abgeordnetenhause setzte heute vor sehr unruhigem Haupte zunächst seine finanztechnischen Erörterungen über die Mittel, wie man dem Notstande der Sparkassen abhelfen solle, fort. Es fehlte nicht an Versuchen, das harte Herz des Ministers, der dem Antrag ein energisches Nein entgegensetzte, umzustimmen, und man verträufelte sich auf die pflegliche Behandlung der Kommission. Schließlich wurde dem Minister sein Gehalt bewilligt. Die vorbehaltene Abstimmung über die erledigte Anzahl von Anträgen ergab nichts Ueberraschendes, und schon ist man bei den Flutschäden an der Ostsee. In mehr oder weniger bilderreicher Sprache entwarfen die Redner ein Bild der grauen Not, wenn Menschenkraft seine Ohnmacht eingestehen muß vor dem Walten der Elemente. Der Minister neigte den Bitten des Fortschrittlers Tippmann, der als erster Redner die Interpellation seiner Partei begründete, ein williges Ohr und bekundete die Geneigtheit der Regierung, Abhilfe für die Notstände zu schaffen. In der Debatte kommt des öfteren das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die private Wohltätigkeit diesmal nicht so energisch beigetragen habe, der Not des Witenmenschen zu steuern, als es sonst bei katastrophalen Ereignissen der Fall zu sein pflegt. Das Haus wendet sich dann der Einzelberatung zum Etat des Ministeriums des Innern zu. Herr Schmiljan (Sp.) nimmt sich der Beamten des Statistischen Landesamts an und Herr Dr. Liebknecht läßt es sich nicht nehmen, bei Besprechung der Rechtsprechung des Obergerichtswahlgerichts die Unparteilichkeit dieses Gerichtes anzuzweifeln, wofür er vom Minister von Dallwitz scharf zurechtgewiesen wird. Als Liebknecht dann gar noch dem Minister „schonoddrige Redensarten“ vorwirft, wird er vom Präsidenten am Sitzungsschluß zur Ordnung gerufen.

Ausland.

Balkan.

Die Antwort auf die Kollektionsnote der Großmächte bezüglich der Inselfrage und der Südgrenze Albaniens erfolgte, was die Türkei anbelangt, schneller, als man erwartet hatte; sie zeichnet sich durch eine bestimmte und klare Sprache aus, hat aber, wie nicht anders zu erwarten war, die Form einer unwirlichen Zustimmung zu den Beschlüssen der Großmächte. Nicht ganz mit Unrecht stellt die Antwortnote jedenfalls fest, daß deren Spruch die Frage nicht so gelöst habe, um jeden ernstesten Streit aus dem Wege zu räumen. Danach wird also die Gefahr kriegerischer Komplikationen nur noch eine Frage der Zeit sein; zurzeit aber scheint die Pforte den Augenblick hierfür mit gutem Grunde noch nicht für geeignet anzusehen. Daß indes die Kriegsgefahr latent bleibt und ein gesicherter Friede im Ägäischen Meere noch in weiter Ferne liegt, wird wohl nirgend bestritten werden.

Ebenso versteht es sich von selbst, daß der andere Partner, Griechenland, mit der getroffenen Entscheidung der Mächte zufrieden ist.

Kleinasien.

Die zwei großen Bahnabkommen.

Der zwischen Deutschland und Frankreich dieser Tage abgeschlossene Vertrag betreffs der Kleinasiatischen Bahnen wird von allen bedeutenden Pariser Blättern besprochen, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, mit tadelnder Kritik für Frankreichs Diplomatie. Man sieht in dem Abkommen eine verspätete und deshalb schlechte Liquidierung; den wesentlichsten Punkt bilde der formelle Verzicht auf die Bagdadbahn. Wohl habe Frankreich sich die Vorteile eines Rückzuges gesichert, den es aber hätte vermeiden können, wenn seine Diplomatie voraussichtlicher und tatkräftiger gewesen wäre.

Die schon vor Wochen aufgetauchten Meldungen von einem bevorstehenden Abschluß der deutsch-englischen Bagdadbahnverhandlungen sind nunmehr halbamtlich bestätigt, soweit wenigstens die Hauptpunkte in Betracht kommen. Da die weiteren Verhandlungen einen „sehr günstigen“ Verlauf — hoffentlich für die deutschen Interessen — nehmen sollen, dürfte das ganze Abkommen gegen Ostern perfekt werden und zur Veröffentlichung gelangen.

Kleine politische Nachrichten.

Fürst Wilhelm I. von Albanien begab sich am Dienstag von Berlin nach London und wird seinen Rückweg über Paris nehmen.

Für die durch die Mandatsüberlegung des Grafen Mielzinski notwendig gewordene Reichstagswahl im Wahlkreis Samter-Birnbaum (2. Posener) stellen alle deutschen Parteien als gemeinsamen Kandidaten den Rittergutsbesitzer von Haja auf.

Der preussische Eisenbahnminister genehmigte die Anbringung von Tafeln und Plakaten mit Warnungen vor dem Eintritt in die Fremdenlegion auf Bahnhöfen und in den Wagen der preussischen Staatsbahnen.

Die Stadt Raumburg a. S. scheidet mit dem 1. April 1914 aus dem Verbands des Landkreises Raumburg aus und bildet von diesem Tage ab für sich einen Stadtkreis.

Der bayerische Städtetag beschloß, ein Musterstatut über die Frage der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten und dies den einzelnen Städten zur Entscheidung vorzulegen.

Im französischen Ministerrat gab der Ministerpräsident Doumergue dieser Tage Kenntnis davon, daß der König und die Königin von England am 21. April und der König und die Königin von Dänemark am 15. oder 16. Mai nach Frankreich kommen würden.

Einer aus Newcastle an der Londoner Börse vorliegenden Meldung zufolge, haben die Londoner Gasgesellschaften außer die neulich gekauften 1/2 Million Tonnen noch 1 Million Tonnen Kohlen in Deutschland gekauft.

Nach einer Meldung aus Bilbao (Spanien) sprach sich das Schiedsgericht am Sonntag zugunsten der Forderungen der ausländischen Seeleute aus; infolgedessen nahmen die Seeleute am Montag ihren Dienst wieder auf.

Eine Anzahl jugendlicher Anhänger des spanischen Thronprätendenten Don Jaime drang am Montag in die Räume des Blattes „El Neren“ in Barcelona ein und gab vier Schüsse auf den Direktor und den Redakteur ab, die leicht verletzt wurden; der Anlaß zu dem Ueberfall hatte eine Karikatur gegeben, die in dem Blatte erschienen war.

Aus dem Bericht des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow über seine kürzlich in das Strumizagebiet unternommene Inspektionsreise geht hervor, daß überall größte Ruhe und Ordnung herrscht.

Nach einer Blättermeldung aus Madrid hat die spanische Regierung gegenüber den von Frankreich bereits vor vier Monaten gemachten Vorschlägen, betreffend das Statut von Tanger, eine ablehnende Haltung beobachtet.

Ein aus dem Norden von Britisch-Ostafrika zurückgekehrter Reisender berichtet, daß ein ganzes Dorf des Stammes der Rendille von Eingeborenen von Boran vernichtet worden sei, wobei 200 Männer, Frauen und Kinder getötet worden seien. Die Borani sind sonst ein friedlicher Stamm, der aber fortgesetzt von den Rendille heimgesucht wird.

Im japanischen Oberhause gab der Marineminister am Montag bekannt, daß der Admiral Fujii und der Kapitän Sawafusa wegen Beteiligung an der Besetzungsangelegenheit vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden.

In Melbourne und Sidney (Australien) traten am Montag zahlreiche Schlichtergruppen in den Ausstand. Man befürchtet eine Streikwelle.

Aus Groß-Berlin.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des früheren Leibkutschers Wilhelm I., J. Hader, sandte die Großherzogin Luise von Baden dem Jubilar ein Glückwunschschreiben und einen goldenen Becher. Der Kaiser ließ dem greisen Diener durch den Oberststallmeister von Eisebeck ein namhaftes Geldgeschenk überreichen.

Drei Feuerwehrlöcher verunglückten bei einem großen Dachstuhlbrand im Hause Birkenstraße 25 Montag nachmittag durch eine mächtige Stichtamme. Zwei von ihnen wurden in anscheinend schwerem Zustand nach dem Krankenhaus Roabit gebracht. Nach neuester Meldung soll in keinem Falle Lebensgefahr bestehen.

Graf Zeppelin in Berlin. Am Montag traf Graf Zeppelin in Potsdam ein, um die letzten Probefahrten des für die Militärverwaltung bestimmten „Z 7“ persönlich zu leiten. Um 3 1/2 Uhr wurde der „Z 7“ für die verlangte Höhenfahrt bestiegen, worauf sofort die Fahrt begann. Berlin wurde nach 17 Minuten erreicht. In weiten Kreisen ließ Graf Zeppelin das Luftschiff über Berlin seine Schleißen ziehen, wobei das Schiff abwechselnd Höhen von 1200 bis 1500 Metern innehielt. Nach einigen längeren Rundfahrten über dem Kriegsministerium um-

kreiste „Z 7“ das Schloß und enterrte sich dann, immer höher steigend, in westlicher Richtung. Der Wannensee wurde in etwa 2000 Meter Höhe überflogen, und nach etwa einhalbstündiger Fahrt landete „Z 7“, der über der Havel vor dem Luftschiffhafen noch einige Manöver dicht über der Wasseroberfläche ausführte, wieder vor seiner Halle. Graf Zeppelin wird, wie verlautet, noch einige Tage in Berlin bleiben, um auch die letzte Fahrt vor der Abnahme zu leiten. „Z 7“ dürfte Ende der Woche in den Besitz der Heeresverwaltung übergeben. Vorläufig wird das Luftschiff in Potsdam bleiben und später wahrscheinlich im Osten Deutschlands stationiert.

Tagesneuigkeiten.

Das Sommerheim des Kronprinzenpaares in Joppot. Die Reise der Frau Kronprinzessin am Ende der vergangenen Woche nach Danzig galt der Besichtigung der kronprinzlichen Villa bei Joppot am Strande, die bekanntlich für einen Aufenthalt der kronprinzlichen Familie für einige Wochen im Sommer bestimmt worden ist. Die Einrichtung und Ausschmückung der Villa war dem Hofjunker Stumpf in Danzig übertragen worden, der der Kronprinzessin bei ihrem jüngsten Besuch die Einrichtung zeigte. Wie dem „B. T.“ geschrieben wird, sind es im ganzen 16 Räume, die der kronprinzlichen Familie zur Verfügung stehen werden. Auf den Wunsch der Frau Kronprinzessin sind sie in der Einrichtung und Ausschmückung sämtlich in hellen und hellen Farbentönen gehalten worden. Für einzelne dieser Räume lieferte der Porzellanmaler Schulz-Danzig künstlerische Friese, die Löwen-, Wildentzüge usw. darstellen. Die ganze Anlage dieses Sommerheims ist vor allem darauf berechnet, daß die kronprinzliche Familie sich in zurückgezogener und ungezwungener Weise einem Strandaufenthalt hingeben kann.

Massenerkrankungen beim Hanauer Eisenbahnregiment. Beim 1. Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3 in Hanau sind etwa 80 Soldaten unter influenzaartigen Erscheinungen erkrankt. Bei allen von der Krankheit Betroffenen ist der Verlauf normal. Die Krankheit ist bereits im Rückgang begriffen. Wie erinnertlich, herrschte im vorigen Jahr in diesem Bataillon der Typhus, doch haben die letzten Erkrankungen nichts damit zu tun.

Die Opfer eines Brandstiftungsversuches. Großes Aufsehen erregte, wie noch erinnertlich, Anfang dieses Monats die Verhaftung des bekannten Brandstiftungsversuchers Friedrich Lorenz in Chemnitz und verschiedener seiner Helfershelfer in Dresden, in Hohenstein-Ernstthal und in Charlottenburg. Der eine der Verhafteten, Karl Hermann Wunderlich, ist, nach einer Meldung aus Dresden, angeblich infolge der Aufregung durch seine Verhaftung, im Dresdener Untersuchungsgefängnis einem Herzschlag erlegen. Außerdem hat die Witwe eines Fabrikanten D. in Berlin Selbstmord verübt, nachdem sie erfahren hatte, daß Lorenz sie um den größten Teil ihres Vermögens betrogen hat.

Liebestragödie? Ein Revolverattentat verübte am Montag eine junge Dame aus Düsseldorf auf den Assessor Kettelbeck in Eberfeld. Das junge Mädchen, Brunhilde Wilden, die in der Düsseldorf-Gesellschaft wohlbekannt ist, erschien in der Wohnung der Eltern des Gerichtsassessors Kettelbeck und fragte nach dem Assessor. Als er erschien, gab sie ohne weiteres mehrere Revolverkugeln auf ihn ab. Der Assessor sank tödlich getroffen zu Boden. In der entstandenen Verwirrung gelang es der Täterin, die Flucht zu ergreifen; bisher konnte sie nicht aufgefunden werden. Der Verletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Schiffbruch einer Forschungs Expedition. Der norwegische Polarforscher und Komponist Beden, der auf einer mit deutschen und norwegischen Mitteln ausgerüsteten Expedition nach Nordkanada unterwegs war, um dort die Musik und andere ethnographische Probleme der Eskimos zu studieren, hat in der Hudsonbai Schiffbruch erlitten. Die Expeditionsteilnehmer verloren alle Kleidungsstücke und fast ihre ganze Ausrüstung. Unter den schwersten Anstrengungen und Entbehrungen gelang es ihnen schließlich Churhill zu erreichen, wo Beden, der Nase und beide Hände erfroren hat, frak daniederliegt.

Löwe und Athlet. In der ungarischen Stadt Brajanz stürzte sich während einer Zirkusvorstellung ein durch den Applaus in Erregung versetzter Löwe auf den Artisten Merna, der den eisernen Käfig eben betreten hatte. Der Athlet fiel, aus mehreren Wunden blutend, zu Boden. Der Zirkusbesitzer bemächtigte sich eine furchtbare Panik, und alles stürzte fluchtartig den Ausgängen zu. Dem Zirkusbesitzer und dem Tierbändiger gelang es schließlich, die Eisenstangen des wütenden Tieres vor seinem Opfer abzuwickeln. Der Athlet wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Spital gebracht.

Aus Bruderliebe? Der Schuhmachergehilfe Winter erchlug in Wien seine Schwester mit einem Beil, öffnete sich dann selbst die Pulsadern und erhängte sich. In einem hinterlassenen Brief teilte er mit, daß er aus Scham wegen einer ihm anlässlich eines Sittlichkeitsdelikts zu diktirten Gefängnisstrafe sich das Leben nehme und seine Schwester in den Tod mitnehme, weil sie über die Strafe ebenfalls sehr gekränkt sei und er sie wahnsinnig liebe.

König Albert von Belgien kam Dienstag vormittag bei einem Ausritt im Walde von Solignes bei Brüssel mit seinem Pferde zu Fall. Er wurde eiligst nach dem Schlosse gebracht, wo die beiden Ärzte bei der ersten oberflächlichen Untersuchung einen Bruch des linken Armes feststellten. Es kann jedoch zurzeit noch nicht gesagt werden, ob es sich um einen leichten oder schweren Armbruch handelt.

Herzog Heinrich Borwin's Ehe. Der Präsident des Gerichtshofs für Eheverhandlungen in London hat sich in der von der Gräfin von Gasquet-James gegen den Herzog Borwin von Mecklenburg-Schwerin angestrenzten Klage für unzuständig erklärt. Die Gräfin hatte in ihrer Klage verlangt, daß entweder die eheliche Gemeinschaft wiederhergestellt oder ihre in Dover im Jahre 1911 mit dem Herzog geschlossene Ehe als eine rechtsgültig bestehende erklärt werde.

Tragödie einer jungen Frau. Eine geheimnisvolle Tat, die sich in dem Hause eines russischen Artillerieobersten zu Petersburg abspielte, beschäftigt augenblicklich die Gesellschaftskreise der Hauptstadt an der Newa. In der Wohnung des Obersten wurde nämlich eine jungverheiratete Frau aus der Petersburger Gesellschaft namens Bittel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten stößt unmittelbar an die eines Majors. Als dieser beim Nachhausekommen bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten offenstand, trat er ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau am Fensterkreuz hängen. Wenige Schritte vom Fenster entfernt, schlief der Oberst friedlich in seinem Bette. Der Oberst erklärt nun, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben und auch die junge Frau von Gesellschaften der nur ganz oberflächlich zu kennen. Die Untersuchung der Ärzte hat Selbstmord durch Erhängen festgestellt. Der Schleier über der Angelegenheit liegt, wird noch dadurch verstärkt, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

Die Ausgrabung eines altrömischen Hauses in Spoleto, das unter dem Palazzo Comunale lag und der Vespasia Polla gehörte, hat Professor Sordini, der Inspektor der Kunstdenkmäler der Stadt, nahezu zu Ende geführt. Dabei wurden neuerdings, wie der „Cicerone“ berichtet, auf dem linken Flügel des Hauses drei Räume mit prachtvollem Mosaikfußboden und ein Peristyl freigelegt, das sich entgegen den Baugewohnheiten der alten Römer auf der linken Seite des Hauses befindet. Ferner wurden Hausgeräte verschiedenster Art und Stuckdekorationen entdeckt. Die Gegenstände sollen an ihrer Fundstätte bleiben und bald allgemein zugänglich gemacht werden.

Ein neuer mächtiger Schneefall ist am Montag über Neuyork niedergegangen. Ungefähr 40 Zentimeter Schnee sind seit letztem Freitag gefallen. Der ganze Straßenverkehr ist infolgedessen zum Stillstand gekommen. Besonders unangenehm macht es sich bemerkbar, daß keine Kohlen angefahren werden können. Die Stadt sieht somit aus einer Kohlennot. Eine Armee von 70 000 Schneeschleppern

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(28)

Erregt sprang Barker auf, als das Telegramm gelesen hatte. Mit diesem Dampfer kam der Bruder seines zukünftigen Schwiegersohnes nach Amerika, um an dem Verlobungsfeste teilzunehmen. Ja, er, Barker, hatte diese erfreuliche Kunde ganz geheim zu halten verstanden. Niemand durfte davon wissen, außer seiner Familie. Zu wiederholten Malen hatte er sich im Geiste bereits die Freude ausgemalt, die sein Schwiegersohn bei dieser Ueberführung empfinden werde.

Jetzt galt es vor allem, seine Familienmitglieder von Chicago auf einige Tage zu entfernen, damit er seinen Besuch, ohne Aufsehen zu erregen, aus New-York abholen konnte, und es gelang ihm wider Erwarten gut. Barker hatte das Telegramm fortgesetzt und überlegt eben, wie er die Seinen am unauffälligsten mit seinem Wunsche bekannt machen könnte, als seine Frau eintrat und ihm mitteilte, daß sie mit Alice bis zum Verlobungstage nach Badville übersiedeln wollte, da sich beide durch die Vorbereitungen zu dem Feste überanstrengt hatten.

Das geht ja wider Erwarten gut, dachte der Milliardär. Teilnahmsvoll aber fragte er: „Ihr seid doch nicht krank? Alice gefällt mir jetzt eigentlich gar nicht mehr. Wenigstens für eine glückliche Braut ist sie mir merkwürdig still.“

„Das hat nichts zu sagen, Alterchen,“ gab Frau Barker zur Antwort. „Ihr Männer wißt eben gar nicht, wie uns Frauen zu Mute ist, wenn man sich an einen Mann bindet. Alice denkt jetzt eben fleißig nach, wie sie sich ihr ferneres Leben als Baronin am schönsten einrichten wird. Sie hat ja auch eine vorzügliche Wahl getroffen, denn der Baron vergütet sie. Jeden Wunsch, den er ihr an den Augen ablesen kann, erfüllt er.“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Ihr seht heute noch nach Badville,“ bestimmte Barker. „Ich habe auch noch eine kleine Reise vor.“ Als seine Frau ihn verlassen, gab er die nötigen Anweisungen, daß die Abreise bereits mit dem nächsten Dampfer erfolgen konnte.

Er selbst aber sandte einen Buchhalter mit einem Scheck nach der Bahn und belegte für sich einen Extrazug nach und von New-York, und schon am Nachmittag befand er sich in diesem auf der Fahrt nach der Stadt. Er setzte sich dort zunächst mit der Dampferagentur in Verbindung, deren Gesellschaft der erwartete Dampfer angehörte, und ersuchte hier zu seiner Freude, daß der Dampfer in einigen wenigen Stunden in den Hudson einlaufen werde. Dankbar nahm Barker den Vorschlag des Agenten an, auf einem kleinen Dampfer dem Schiffe entgegenzufahren.

Mit langsamer Fahrt lief der große deutsche Dampfer in den Hudson ein, er stoppte, als der kleine Dampfer, der die

Flagge seiner Gesellschaft führte, direkten Kurs auf ihn nahm. Bald darauf befand sich der Vertreter der Gesellschaft und Barker an Bord des großen Schiffes, auf dem sie von dem Kapitän empfangen und begrüßt wurden. Nachdem Barker den Kapitän von dem Zwecke seines Hierseins in Kenntnis gesetzt hatte, winkte dieser einen Steward herbei und erteilte ihm den Auftrag, den Gast zu dem Herrn Oberleutnant von Ehrenstein zu führen.

Im Rauchsalon des stolzen Schiffes befanden sich nur wenige Passagiere, die ihr Handgepäck in den Kabinen bereits zusammengelegt hatten, um nun, ehe sie sich wahrscheinlich für immer trennen würden, noch einen Abschiedstrunk zu tun, nach echter deutscher Weise. In der Unterhaltung war eine Stöckung eingetreten, denn soeben betrat Barker mit einem jovialen deutschen Grusse den Raum. Dann ging er auf einen der Herren zu, der ganz das Ebenbild seines Schwiegersohnes zu sein schien. Wenigstens mußte die Ähnlichkeit, als sein Schwiegersohn noch den buschigen Schnurrbart trug, ganz gewaltig gewesen sein. Es ist doch gut, daß die Brüder in der Farbe der Haare verschieden sind, dachte Barker bei sich. Laut aber redete er fragend den jungen Mann an, der sich erhoben hatte: „Herr Oberleutnant Wadbert von Ehrenstein?“ und stellte, als der Befragte bejahte, sich dann selbst vor, seinen Gast auf das wärmste begrüßend.

Schon nach kurzer Unterredung hatte er den jungen Mann ins Herz geschlossen, dessen freimütige Antworten ihm gefielen. Aber auch Wadbert von Ehrenstein fand Gefallen an dem jovialen alten Herrn. Er hatte sich diesen schwerreichen Amerikaner, den alle von seinem Vater eingezogenen Erkundigungen wenigstens als solchen schilderten, ganz anders vorgestellt, und nun war er auf das angenehmste enttäuscht.

Schneller als man gedacht, waren die Landungsformalitäten erledigt, und sofort wurde Barker mit seinem Gaste, nachdem sie eine Fahrt durch den Hafen angetreten, den Bahnhof aussuchen, wo der Sonderzug Barkers zur Abfahrt bereit stand.

Wie im Traume ging die Fahrt durch den Hafen dem jungen Manne dahin. Nur vorhin schien es, als der große Dampfer, der nach dem Ausspruch seines Begleiters nach Buenos Aires fahren sollte, an dem kleinen Wahrzeuge, auf dem sich beide befanden, vorbeifuhr, als ob Wadbert unter den auf Deck stehenden Personen seinen Bruder erblickt habe. Das konnte ja aber nicht sein und war sicher weiter nichts als eine Ähnlichkeit, denn er befand sich ja auf dem Wege zu ihm. Unter der Fülle des auf ihn einströmenden Interesses, hatte er den Zwischenfall bald wieder vergessen. Aber als er dann im Speisewagen des Sonderzuges mit dem Schwiegersohn seines Bruders in angeregter Unterhaltung zusammenfaßte, und von diesem erfahren hatte, daß weder sein Bruder noch die Familie des Milliardärs von dem Hiersein des lieben Gastes etwas ahnten, da dachte Wadbert daran, daß er sich bisher noch gar nicht nach seinem Bruder erkundigt hatte.

Das, was er erfuhr, behagte ihm indes nicht. Wozu mochte Rudolf die Mittel zum Leben nehmen? Das war ihm ein Rätsel, über das er lange nachdenken mußte. Obwohl er sich scherte, dem alten Herrn eine diesbezügliche Frage zu tun, nahm er sich doch fest vor, diese Frage seinem Bruder bei nächster Gelegenheit vorzulegen.

Die erste Nacht auf amerikanischem Boden verbrachte Wadbert im Schlafwagen des dahinaufenden Zuges. Wie er konnte er, als er am nächsten Tage den Palast des Milliardärs betrat und hier die wahrhaft großartigen Vorbereitungen zu dem Feste sah. Es beschlich ihn eine bange Sorge, was die nächsten Tage bringen würden. Wie würde er den Bruder finden? Doch diese vergingen ihm wie im Fluge. Die Stadt und deren Leben nahmen sein ganzes Interesse in Anspruch. Nun aber stand der Tag des Verlobung vor der Türe.

Frau Barker und Tochter waren wieder nach Chicago gekommen und hatten ihre Gemächer in dem Palaste bezogen, ohne die mindeste Ahnung von der Anwesenheit Wadberts von Ehrenstein zu haben. Auch Rudolf von Ehrenstein war voller Freude nach seiner eleganten Junggesellenwohnung geeilt.

Morgen war er ja am Ziel seiner Wünsche angelangt. Zwar hatte er mit einzigem Besenden wahrgenommen, daß Alice ihm gegenüber eine merkwürdige Scheu an den Tag legte, aber er war sich seines Sieges sicher. War erst die Verlobung öffentlich verkündet, dann gab es für sie kein Zurück mehr.

Niemals würden ihre Eltern in eine Rückgängigmachung der Verlobung einwilligen. Das hätte sich mit dem Ehrenloze dieser Geldprohen nicht vertragen. Na, und dann würde auch sein Betragen so einrichten, daß seine schöne Braut nicht das mindeste Mißtrauen in ihn setzte. Da mußte es doch mit anderen Dingen zugehen, wenn er sein Ziel nicht erreichen würde. Er warf sich in einen Gesellschaftsanzug, um am Diner bei seinen Schwiegereltern teilzunehmen, das diese bereits am englischen Familientische einnehmen wollten. Bis dahin hatte er noch zwei Stunden Zeit.

Im Hause Barkers war die durch Wadberts Anwesenheit bei den Damen hervorgerufene Ueberführung eine große. Mit großer Lieblichkeit begrüßte Frau Barker den Gast, verwundert hatte Alice die stattliche Gestalt betrachtet. Ihre in letzter Zeit so bleichen Wangen hatten sich mit intensiverem Rot überzogen, als sie einige Begrüßungsworte stammelte. Aber auch Wadbert war ganz betroffen von der Schönheit seiner zukünftigen Schwägerin. Er beneidete den Bruder beinahe den Besitz dieser Braut. Still vor sich hin lächelnd hatte Barker der Szene beigewohnt, dann aber er seinen Gast unter den Arm genommen und war mit den Worten: „Ihr müßt ja noch Toilette zu dem Essen machen, mit ihm in den Rauchsalon gegangen.“

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Lohnbewegungen im Schuhmachergewerbe.

Frankfurt a. M., 17. Febr. 1910 mit den hiesigen Schuhmachern abgeschlossene Lohnvertrag ist abgelassen. Die Gehilfen fordern den Abschluß eines neuen Tarifs und stellen dazu folgende Wünsche: für Herren- und Damenarbeiten 75 Pfg. Zuschlag auf den bisherigen Grundlohn, für Knaben- und Mädchenarbeiten 50 Pfg. Zuschlag; für Reparaturen ist eine Lohnzulage von 15 Prozent zu gewähren. Der Mindeststundenlohn beträgt 45 und 50 Pfg. in Schnellsohlereien und Reparaturanstalten 55 Pfg. Bei Wochenlöhnen sind bei täglich 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 32 Mk. zu gewähren.

Soldatenerkrankungen in Kassel.

Kassel, 18. Febr. Drei Soldaten des hiesigen Infanterieregiments Nr. 167 sind wegen Krankheitserscheinungen, der Geniastarre ähnlich, gestern ins Lazarett gebracht worden. Der Musketier Reiz von der 4. Kompanie, einer der drei Erkrankten, ist gestorben. Wie amtlich bekannt gegeben wird erfolgte der Tod infolge hinzutretener Lungenentzündung.

Die Reichsbeamtenbesoldungs-Novelle beim Bundesrat.

Berlin, 18. Febr. Die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten geht, wie das Berliner Tageblatt erfährt, jetzt dem Bundesrat zur Beschlussfassung zu, nachdem sie das preussische Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im Reichstage in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Deckoffiziere gefordert.

Flug des Piloten Basser.

Wanne, 18. Febr. Der Flieger Basser, der gestern früh 7,28 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte 2,30 Uhr nachmittags Frankfurt a. M. und landete 5,25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Basser beabsichtigt, heute nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Silespaters zu brechen.

Der Kandidat des Zentrums gewählt.

Köln, 18. Febr. Bei der gestrigen Ersatzwahl im Wahlkreis Köln-Land erhielten Oberlehrer Rudhof (Ztr.) 35 648, Redakteur Solmann (Soz.) 24 630 und Schlosser Karuppe (Nat.) 6563 Stimmen. Mitin ist der Zentrumskandidat gewählt.

Kürzung des Unterstützungsfonds für Beamte.

Strasburg, 18. Febr. Die Zweite Kammer des Landtages hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Unterstützungsfonds für Beamte um 25 Prozent zu kürzen. Staatssekretär Graf v. Roeben gab Auskunft über die elsass-lothringischen Bundesratsstimmen. Ueber den Dispositionsfonds des Statthalters entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung zu übergeben.

Zusammenstoß zwischen Kosaken.

Odesa, 18. Febr. Bei einem Zusammenstoß im Kosakendorf Terowstaja zwischen Einwohnern und Polizei wurden 6 Personen getötet und 24 verletzt, davon 7 schwer.

Rumänisch-griechisches Bündnis.

Athen, 18. Febr. Wie der Korrespondent des Berliner Lokalanzeigers von gut unterrichteter Seite erfährt, ist seit Venizelos' Aufenthalt in Bukarest ein militärisches Bündnis zwischen Griechenland und Rumänien abgeschlossen worden.

Zugzusammenstoß.

New-York, 18. Febr. Zwei Züge der Frisco-Bahn sind in der Nähe von Springfield in Missouri zusammengefahren. 58 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Schiffuntergang.

New-York, 18. Febr. Der Passagierdampfer „Queen City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Karnevalbesuchern unterwegs war, ist in der Nähe Louisvilles gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 100 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

Fliegertod.

New-York, 18. Febr. Aus Tanacolo in Florida wird gemeldet, daß der Leutnant Murray vom Marineflugplatz in Tanacola gestern nachmittags aus einer Höhe von 800 Fuß abgestürzt ist und sofort tot war.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausprognose für Donnerstag, den 19. Febr.
Meist trübe, aufsteigende mildere Winde und Niederschläge

Güdhertisch.

„Die religiöse Gedankenwelt der Sozialdemokratie.“
Eine altentworfene Beleuchtung der Stellung der Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche von W. Jilgenstein, Charlottenburg, 300 Seiten kart. Mk. 2,50. Vaterländische Verlags- und Anstalt, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Der als Vorkämpfer gegen die rote Jugendbewegung bekannte Herausgeber hat in 11 Kapiteln die in der Presse gerührten Neuerungen der Sozialdemokratie über ihre Stellung zum Christentum gesammelt, und zwar der Parteiführer, der Parteipresse, der Gewerkschaften, der Jugendbewegung usw. Er behandelt ausführlich die Austrittsbewegung und gibt Vorschläge für zielbewusste Gegenarbeit. Das Material ist für die Sozialdemokraten vernehmlich, die offiziellen Verschleierungen der Partei zerreißen wie Spinnweben. Ein ausführliches Namen- und Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des Buches, das für jeden, der im Kampfe des öffentlichen Lebens steht, unentbehrlich ist.

„Die Magen- und Darmkrankheiten, deren einheitliche Ursachen, Entstehen, Verhütung und Behandlung.“ Von Dr. med. Walter (0,80 Mk.) Ill. Aufl., Leipzig, Edmund Demme, Hof-Verlagsbuchhandlung. Magen- und Darmleiden sind die am meisten verbreiteten Leiden und da durch sie der gesamte Organismus beeinflusst wird, so ist die richtige Behandlung derselben von größter Wichtigkeit. Wie die Behandlung anzufassen, ebenso wie Magen- und Darmleiden verhütet werden können, darüber sucht uns die billige Schrift aufzuklären.

Räuber von einem Kollegen in Erdbach durch Nahrung unterfüttert werden; auch soll sich derselbe bei Bahnarbeitern nach dem Wege nach Würgendorf erkundigt haben.

Altenkirchen (Westerrn), 14. Febr. Die Verhandlungen mit den Krankenkassenärzten wurden zum Abschluß gebracht und zwar dahin, daß man soa. Kurprinzip bildet, jeder Arzt also seine bestimmte Gemeinde zu behandeln hat. Die Vergütung wurde festgesetzt auf 6 Mk. pro Jahr für das Einzelmitglied der Krankenkasse, auf 16 Mk. für Verhandlung einer ganzen Familie.

Gießen, 17. Febr. Oberhalb der Lohndrücke setzte sich gestern morgen ein Teil des Eises in Bewegung, jedoch ist noch kein allgemeiner Eisgang eingetreten. Das noch ziemlich starke Eis ist durch das Anschwellen der Lahn unter Wasser gesetzt, liegt aber zur Zeit noch fest.

Weilburg, 15. Febr. Einer der bekanntesten Viehzüchter der Simmentaler Rasse, Landwirt Friedrich Wilhelm Neu im nahen Niedershausen ist gestorben.

Battenberg, 17. Febr. Das große Dampfsgewerk von Schmidt und Co. in Dodenau hat wegen Zahlungsschwierigkeiten seinen Betrieb eingestellt. Viele Arbeiter sind brotlos geworden.

Friedberg, 17. Febr. In dem Dorfe Bettenhausen wurde gestern zum erstenmal seit zwei Jahren wieder eine Hochzeit gefeiert.

Nieder-Wöllstadt, 17. Febr. Hier ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Kreis Friedberg ist jetzt wieder seuchenfrei.

Flörsheim, 15. Febr. Beim Spielen auf dem Main-eise brach der Sohn des Schlossers Müller ein und verschwand unter dem Eise. Zwei hiesige Herrn, die dem Unfall beivohnten, sprangen ohne Befinnen in den Fluß, schlugen ein Loch in das Eis und holten den Buben unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser heraus.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Der 19jährige Hausbursche eines hiesigen Sanatoriums bestahl eine große Anzahl Kranker indem er ihnen in unbewachten Augenblicken Uhren, Ringe, Ketten, Geld u. s. w. fortnahm. In dem Besitze des Burschen fand die Polizei ein ganzes Warenlager.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Bei einer nächtlichen Streife durch das Bahnhofsviertel fielen gestern der Polizei 40 Personen in die Hände, meistens Bettler und Dirnen

Bad Homburg v. d. G., 17. Febr. Wie die amtliche „Kreiszeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem diesjährigen Frühlingsaufenthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen, die Kaiserin etwa 8 Wochen hier verweilen.

Büdesheim, 17. Febr. Auf offener Straße gab der Spengler Heinrich Heilmann auf seinen Schwiegervater, der ihm wegen seiner ehelichen Zerwürfnisse Vorhaltungen machte, mehrere Revolverschläge ab. Der alte Mann wurde an den Armen und Händen erheblich verletzt. Der Täter, ein arbeitscheuer Mensch, kam in Haft.

Bomfeldberg, 17. Febr. Regen und ständig steigende Sonnenwärme haben unter den Schneemassen ganz erheblich aufgeräumt. Fast alle Wege, die zu Tal führen, sind schnee- und eisfrei, infolge der Schneeschmelze bilden sie aber gegenwärtig unpastierbare Wildbäche die rauschend und brausend in die Tiefe stürzen. — Der stark gestiegene Touristenverkehr im Hochtaunus macht die Erbauung eines weiteren Gasthauses notwendig. Es soll seinen Platz zwischen dem großen Feldberg und dem Sandplacken erhalten, ganz in der Nähe des alten Sandplackenhauses. Die Gemeinde Schmitten gab bereits ihre Zustimmung zu dem Bau, der sofort begonnen werden soll.

Hanau, 16. Febr. Beim ersten Bataillon des hier garnisonierenden Eisenbahnregiments Nr. 3, demselben Bataillon, bei dem im Vorjahre die Typhusepidemie grassierte, sind wieder 80 Soldaten von einer epidemieartigen Krankheit befallen und in das Lazarett gebracht worden. Die Krankheit soll einen influenzartigen Charakter haben. Sie hat bis jetzt bei allen davon Betroffenen einen ungefährlichen Verlauf genommen und soll bereits im Abflauen begriffen sein.

Mainz, 16. Febr. Seit einiger Zeit werden beunruhigende Nachrichten in der auswärtigen Presse über angebliche gefährliche Erscheinungen am Mainzer Dom verbreitet. So wird neuerlich eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich am Westchor Sprünge gezeigt haben sollen. Wie das „Mainzer Journal“ erfährt, sind die Sprünge die hier gemeint sein können, schon nahezu 200 Jahre alt. Daß sie das Bauwerk in keine Gefahr bringen, geht aus dem Umstand hervor, daß es sich bei den jetzt im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten keinesfalls um diese Risse handelt. Für das Publikum liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Mainz, 16. Febr. Die Stadt Mainz beabsichtigt, im Herbst 1914 eine Ausstellung für Haus, Feld und Garten zu veranstalten.

Köln, 18. Febr. Die Vachten der Eisjagden steigen gewaltig. So wurden wie das Nachrichtenamt des Eisvereins berichtet, die Jagden der Gemeinde Zweifall für 4000 Mk. zugeschlagen, bisher 1800 Mk.; des Bezirks Mularthütte für 1000 Mk.; bisher 550 Mk.; die Lieger Jagd erreichte die enorme Steigerung von früher 160 Mk. auf 2950 Mk.

Serne, 17. Febr. Im Bett verbrannt. Das 3 Jahre alte Töchterchen des Gutsbesizers Hesse ist in der Nacht in seinem Bettchen verbrannt. Eine etwas ältere Schwester hatte eine Kerze angezündet und neben das Bett gestellt. Die kleine Schwester kam mit ihrem Vokentopf dem Licht zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

München, 16. Febr. Der Fall Rezhäuser hat nun auch ein zweites Opfer gefordert. Die Frau des Buchdruckerbesizers Gniers aus Radolfzell, die sich in der Neujahrnacht bei dem Umherirren mit Rezhäuser beide Füße erfroren hatte, ist jetzt an den Folgen der Operation, die an ihr vorgenommen werden mußte, gestorben.

Ist nicht imstande, die riesigen Schneemengen zu bewältigen. Der Fährdienst, der täglich tausende von Personen über den Hudson zu befördern hat, ist durch starken Eisgang behindert. Nur die Untergrund- und Hochbahnen können ihren vollen Betrieb aufrechterhalten, der Eisenbahnverkehr dagegen ist unregelmäßig. Da die Zufuhr der Stadt beinahe abgeschnitten ist, ist der Preis für Lebensmittel bedenklich gestiegen. Darunter hat natürlich die ärmere Bevölkerung schwer zu leiden. Verschiedene Todesfälle infolge der Kälte sind vorkommen.

Untergang eines Dampfers. Der englische, mit Zementfracht beladene dreimastige Dampfer „My Own“ ist Freitag nacht bei heftigem Sturm bei Shoreham untergegangen. Der Kapitän wurde aus dem Takelwerk, das aus dem Wasser ragte, gerettet. Die übrige Besatzung von acht Mann ist ertrunken.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 17. Februar 1914.

Bei den heutigen Abstimmungen über die Resolutionen zum Reichsamt des Innern zeigte es sich wieder einmal, wie die Interessen der Eisenbahnarbeiter und sonstigen Staatsarbeiter vertritt. Es handelte sich um Fragen der Organisation und der Arbeiterausschüsse. Gegen die Arbeiterinteressen stimmten die Sozialdemokraten, denen die Resolution nicht schaff genug war, weil sie das Streitrecht ausschließt, ferner stimmten dagegen fast alle Nationalliberalen, die Konservativen und die Welfen. Während noch kürzlich die Redner der Konservativen und Nationalliberalen sich im Plenum für das Recht der Organisation ausgesprochen hatten, stimmten sie heute merkwürdigerweise dagegen. Die Staatsarbeiter werden sich das merken! Die sozialdemokratische Resolution betr. Schug der Jugendlichen wurde gegen die Stimmen der Umfänger abgelehnt, während eine solche des Grafen Posadowsky Annahme fand. Einstimmig angenommen wurden, die Resolution betr. Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großindustrie und die Resolution der Budgetkommission betr. Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an das Handwerk. Die sozialdemokratische Resolution im Interesse der Fischer wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und des Fortschritts abgelehnt, weil schon eine andere und bessere angenommen ist. Dieselben Parteien blieben in der Minderheit bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag betr. die Gasthausangestellten, da die Regierung schon einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in Aussicht gestellt hat.

Dann hatten die Juristen das Wort bei der Fortsetzung der Debatte des Justizetats. Staatssekretär Visco antwortete den Rednern von gestern und gab Aufschluß über die juristische Gesetzgebung. Dann redete der unsympathische fortschrittliche „Hauslehrer“ Ablass, dem der reichsparteiliche Rechtsanwalt Martin und der konservative Amtsgerichtsrat Poltsche folgten. Für die Wirtschaftliche Vereinigung redete Werner-Hersfeld, für die Sozialdemokraten der Jude Landsberg. Alle Redner behandelten ausschließlich juristische Fragen, Herr Werner besonders die Frage der Reform des Jurenrechts.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 18. Febr. Seiner Gewohnheit entsprechend hat der „Evangelische Bund“ auch für diesen Winter einen wissenschaftl. biblischen Vortrag vorgesehen. Dankenswerterweise hat Herr Pfarrer Weber-Herborn das sehr interessante Thema übernommen: „Wie hat das Volk Israel das Rätsel des Leidens zu lösen versucht?“ Der Vortrag wird am nächsten Sonntag Abend um 8 Uhr in der Kirche abgehalten. Jedermann hat Zutritt.

Um einem vielseitigen Wunsche zu entsprechen, wird der Turnverein am nächsten Sonntag Abend das Original-Schauspiel in 4 Akten „der Buclige“ oder „die Nacht der Arbeit“ von G. A. Paul im Saalbau Mezler nochmals auführen. Der Preis ist für Speersitz im Vorverkauf auf 80 Pfg., an der Kasse auf 1 Mk. und Saalplatz im Vorverkauf auf 40 Pfg., an der Kasse auf 50 Pfg. festgesetzt. Die Preise sind so niedrig gehalten, damit jedermann die Gelegenheit geboten ist, sich diese Aufführung anzusehen. Das 4aktige Schauspiel ist so recht aus dem Leben für das Leben geschrieben und zeichnet sich durch seine natürliche und getreue Wiedergabe gegenüber so vielen inhaltlosen Stücken vorteilhaft aus. Die einzelnen Rollen sind gut besetzt und nach den bisherigen Leistungen des Turnvereins kann man bestimmt erwarten, daß die Darsteller ihr bestes Können zum Ausdruck bringen. Der Besuch kann aufs wärmste empfohlen werden. Den Vorverkauf haben die Herren Gebr. Baumann übernommen.

Dillenburg, 18. Febr. Mit dem Neubau des Reichsbank-Gebäudes wird dieser Tage begonnen werden. Die Erd- und Maurearbeiten sind Herrn Maurermeister Rinn-Gießen übertragen worden. Bei einigermaßen günstiger Witterung soll der Rohbau bis zum Sommer fertiggestellt sein. Das Gebäude erhielt seinen Stand an der Uferstraße, gegenüber des Postamtes und soll sich, wie uns mitgeteilt wird, in Ausführung der heute vorherrschenden Bauart anlehnen.

Saiger, 17. Febr. In beträchtlicher Höhe überflog ein Flieger heute nachmittags unsere Stadt, in der Richtung von Köln kommend und den Kurs nach Frankfurt nehmend. Streckenweise hinter den Wolken verschwindend, durchschleifte der lähne Flieger die höheren Regionen.

Saiger, 12. Febr. Auf der Anghenshütte sprangen heute nachmittags beim Herauslassen der Schlacken einige dem Arbeiter Albert Triesch von Allendorf in das Gesicht und verletzten ein Auge. Man brachte einstweilen den Verunglückten ins städtische Krankenhaus. Herr Dr. Schneider, der gerade seines Amtes als Stadtverordneter waltete, wurde zur Hilfeleistung eiligst per Auto geholt.

Schönbach, 18. Febr. Hier wurden gestern von unsern Einwohnern nach dem Raubmörder die Wälder abgewaldet, auch waren die Gendarmenwachmeister Hoffmann und Kreisfeld und Herr König von Dillenburg mit dem Kreispolizeihund zur Stelle, aber leider blieb die Jagd ohne Erfolg. Wie uns noch mitgeteilt wird, soll der

